

BIOGRAPHIEFORSCHUNG ALS «KÖNIGINNENWEG»?

ÜBERLEGUNGEN ZUR RELEVANZ BIOGRAPHISCHER ANSÄTZE IN DER FRAUENFORSCHUNG

«Biographieforschung» ist ein Sammelbegriff für ein breites Forschungsspektrum und bezeichnet nicht nur unterschiedliche empirische Methoden, sondern vor allem ein komplexes theoretisches Rahmenkonzept. Beide Aspekte hängen zusammen. Welche konkreten Methoden wir bei der Erhebung und Auswertung biographischer Dokumente anwenden, orientiert sich an einer bestimmten wissenschaftlichen oder alltagstheoretischen Vorstellung von «Biographie» – ob wir uns dessen bewußt sind oder nicht. Der folgende Artikel behandelt deshalb keine spezielle biographische Methode, sondern diskutiert einige theoretische und methodische Probleme der Biographieforschung. Dabei werden neben Hinweisen zum forschungspolitischen und erkenntnistheoretischen Kontext auch einige methodologische und methodische Grundpositionen benannt, die bei der Konzipierung eines Forschungsprojekts und der Auswahl konkreter Methoden orientierend sein können.

Bezugspunkt dieser Einführung ist die Frage nach dem Stellenwert biographischer Forschung im Rahmen feministischer Sozialwissenschaft. Trotz – oder gerade wegen – vielfältiger Affinitäten erscheint es notwendig, biographische Forschungskonzepte hinsichtlich ihres, womöglich verdeckten, «Geschlechter-Bias» zu reflektieren (vgl. auch Becker-Schmidt in diesem Band). Die These, daß sich das «Deutungsmuster Biographie» (vgl. Alheit/Dausien 1992) und die bisherige Entwicklung biographischer Methoden in den Sozialwis-